

Mag. pharm. Ulrike Urban KG

STADT-APOTHEKE

A

Albrechtstraße 39

Tel. / Fax: 02243
376 01

KLOSTERNEUBURG

www.stadtapoklbg.at

Nr. 1653 vom 01. September 2011 P.b.b. GZ 02Z034307

Klosterneuburger Zeitung

erscheint jeden Donnerstag seit 120 Jahren www.klosterneuburgerzeitung.at

Durch Aufgaben wachsen...



© Deike

Gespinnste, Spinnen sind allseits unbeliebt, sie lösen Schrecken, Abscheu und Angst aus. Und das obwohl sie äußerst nützlich sind. Mensch und Tier haben noch lange nicht die gemeinsame Passion erreicht. Dennoch ist ein Insekt ein Spitzenprodukt der natürlichen Entstehung, ein Hochleistungsstar der Fauna, über- und belebt schon seit Jahrtausenden die Erde. Ihre Rechte zählen, nach wie vor, zu jenen Verpflichtungen meiner Stiftungseigenarten, die das Recht der Tiere auf eine eigene Basis anmelden und vertreten. Das betrifft uns alle, ob wir uns vor der Spinne grausen, oder sie liebkosten. Unberechtigt ist in der Mehrzahl aller Fälle die Angst die der Mensch nur mühsam oder gar nicht beherrscht, sobald er mit einem Spinnentier in Berührung kommt.

Auch in der Schweiz ist die Institution der Tierrechte stockend und in Gefahr. Alles arbeitet darauf hin, dass die Untätigkeit zum Tierschutz als natürlich angesehen wird. Dennoch verharret die Neumann-Stiftung beharrlich in ihrem Bemühen die Welt und das Interesse für Tiere zu gewinnen, deren Reiche Tausende Jahre älter sind, als die der Menschen selbst. Sie sollten viel mehr „Liebhaber“ finden.

Dazu zählen Bienen, Wespen, Hummeln, Hornissen, Waldkäfer, Erd- und Borkenkäfer. Selbstverständlich gilt das für jedes Tier auf dieser Erde, welches unsere Natur hervorgebracht hat und immer noch bringt. Sogar die Esel gehören dazu, obwohl die zweibeinigen den Schutz nicht verdienen. Auch diejenigen, Politiker z.B., die uns einen Bären aufbinden sind nicht unter Schutz zu stellen. Die Klosterneuburger Zeitung behütet eigenes



Wissen, neue Literatur, Kunst und Musik und findet in jeder Klimaperiode vieles schreibenswertes und den Anlass für all diese Dinge einzutreten. Die Klosterneuburger Zeitung und die Stiftung Tierrechte bedanken sich herzlich für die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit, für die Beiträge aller Pioniere für den Natur- und Tierschutz. Die Bienen und die Imker verbinden sich seit Jahrhunderten zu einer Gemeinschaft. Sie erzeugen miteinander aus der Natur den Nektar für uns alle. Ich erinnere mich an meine eigenen Imkerversuche im Trattnachtal. Auch wenn die ungestümen Zuhaltungen meines älteren Bruders abstürzten, so war die Zielrichtung der Heimatpflege gewidmet und auf jeden Fall im höchsten Maße zu unterstützen. Vieles davon ist Vergangenheit, aber die verbliebene Gegenwart hat keine Einsicht gebracht, sondern wie verlassen uns auf den Segen der Natur. In der kleinen

Wirtschaft in der Oberen Stadt hat sich alles in der Dürftigkeit, nicht nur der eigenen Jugendlichkeit gewidmet, sondern den Lebensläufen zugewendet die nimmermüde Eltern verkörpern.

Ich war ein so genannter Wanderknabe. Das war kein leichtes Los, wir hatten die Versorgung durch Waldbeeren und Pilzen sowie Kräuter zu sorgen.

Zu meiner Zeit gab es in den heimischen Wäldern des Trattnachtals noch genug davon. Das vitale Sein und dabei aber auch genügsam bleiben war die Bindung, die ungefähr dreißig Jahre Lebensgestaltung gewährte.

In unserem Gehöft unter der Reiten, unter dem Mammutbaum, gediehen viele Variationen der eigenen Versorgung und der Pflege für Haus, Hof und Garten. Wir wussten oft gar nicht mehr, wer wohin zu zählen war. Wir holten das Holz vom Wald, die Beeren von der Heide und das herumliegende Fallobst wurde auch auf-

gesammelt. Zwischendurch musste aber auch Zeit sein, dass meine liebe Mutter Fleisch, Kraut, Knödel und einen guten Kuchen auf den Tisch zaubern konnte. Bei diesem war die Aufteilung höchst einfach: der Vater bekam einen Krug Most, oder ein Bier und natürlich die erste Portion des Essens, wir Kinder bekamen Brot und ab und zu wurde auch mit der Marmelade nicht gespart. Von dieser Vergangenheit träumen alle die noch leben. Respekt vor allen Tieren kann jeder Mensch auf seine Weise bezeugen.



Fin: "A. wenn alle spinnen, meine Schof fürchten se net vor de Spinna...."

Parole seit 1945: "Der Wahrheit die Ehre!", "Dem Lumpen der Pranger!", "Dem Schwachen die Hilfe!"

Menschen die wir lieben: Musiker

Fröhlich pfeifend stehe ich auf der Leiter und versuche mit waghalsigen Verrenkungen die Weihnachtsdekoration zu befestigen, als es an der Tür klingelt. Meine Freundin Monika schießt an mir vorbei und lässt sich mit einem leidvollen Seufzer in mein Sofa fallen. „Ich brauche deine Hilfe! Philipp wünscht sich zu Weihnachten ein Schlagzeug, und Peter findet das auch noch großartig.“ „Ja und ...?“, frage ich verständnislos. Philipp ist elf, frech, temperamentvoll und mein Lieblingspatenkind (zugegeben auch mein einziges). „Ich find's prima, wenn er Musik machen will. Schlagzeug passt super zu ihm, und mit Ninas Karaokegesang und Peters Gitarre hätten wir eine richtige Familienband.“ Monikas Tochter Nina ist dreizehn und singt alles nach, was gerade in den Charts top ist. Monikas Mann Peter spielt seit Jahren in einer Band und das für mein bescheidenes Musikverständnis außerordentlich gut. „Noch ein Musiker im Haus, dazu mit Schlagzeug – ohne mich!“, energisch schüttelt sie den Kopf. Verwundert will ich wissen, was sie plötzlich an Peter oder seiner Musik stört. „Nichts – außer dass er meint, uns ständig und überall mit seiner Gitarre erfreuen zu müssen.“ „Aber es ist doch toll, wenn jemand so schön und so gern musiziert.“ Ich habe Monika immer ein wenig um ihren musikalischen Mann beneidet. „Hast du eine Ahnung, wie das nerven kann?“, kommt es gereizt zurück. „Entweder spielt er, um sich zu entspannen, oder er übt für die Band; die Gitarre scheint langsam mit ihm verwachsen zu sein. Wenn Nina und ich am Abend mal fernsehen wollen, dann setzt er sich vor uns hin und spielt. Ich habe mich ja damit abgefunden, dass die Hälfte des Fernsehbildes aus einem Gitarrenhals besteht. Aber vorgestern war Britta da, und während sie mir von ihrer Beziehungskrise erzählt – spielt Peter Gitarre! Er kommt gar nicht auf die Idee, dass es stören könnte!“ Ehrlich gesagt hat es mich bei meinen Besuchen nie gestört, wenn er spielte, aber ich wohne ja auch nicht mit ihm zusammen. „Aber ei-

gentlich wollte ich mit dir über Philipp sprechen“, kommt Monika auf den Grund ihres Überfalls zurück. „Vielleicht kannst du als seine Lieblingstante ihn vom Schlagzeug abbringen – wie wär's mit Blockflöte?“ „Monika! Philipp ist elf, trägt Kargohosen, nimmt Haargel und hört Guns and Roses!“ Monika seufzt: „Du hast Recht, aber ich sehe unseren heiligen Abend genau vor mir: Zur Weihnachts-CD spielt Peter Gitarre, Nina singt Karaoke zu den No Angels und Philipp hämmert auf seinem Schlagzeug herum. Die Nachbarn werden denken, der Jüngste Tag bricht an!“ „Das klingt nach einem vielversprechenden Abend, darf ich kommen?“, grinse ich und Monika muss über ihr schauriges Szenario lachen. Denn eigentlich ist sie sehr stolz auf ihren Musiker und hat längst gelernt, mit den besonderen Seiten eines Künstlers zu

leben. „Ein elektronisches Schlagzeug, in der Lautstärke regulierbar!“, schlage ich vor. „Sind das die Dinger, die aussehen wie Kochplatten?“ „Genau, vielleicht ändert Philipp ja seinen Berufswunsch und will Koch werden!“ „Dann lieber Musiker!“, entgegnet Monika, die sich bei dem Gedanken, dass Philipp täglich ihre Küche verwüstet, sichtlich unwohl fühlt. „Außerdem will er ein großes Schlagzeug, wegen des ‚Feelings‘, verstehst du?“

„Dann musst du ihn auf Ostern vertrösten“, schlage ich vor und lächle mein Schmunzelhasenlächeln. „Bis dahin haben wir genügend Eierkartons gesammelt, um sein Zimmer schalldicht zu machen.“ Wir prusten los. Und als in diesem Moment aus dem Radio das Weihnachtslied vom „Little drummer boy“ ertönt, ist Monikas gute Laune endgültig wiederhergestellt.

©deike



Neues vom Taiwan



Chinas Lust auf deutsches Schwein

Christian Lindner steht da, wo er so oft steht: Auf einem Berliner Wochenmarkt am Grill. Heute brutzelt der Bauer seine Würste auf dem Winterfeldtplatz in Schöneberg. Doch Bauer Lindner verkauft seine Wurstwaren nicht nur auf heimischen Märkten, sondern auch im fernen Afrika, in Kumasi, Ghana. Nach Art eines Franchiseunternehmens vertreibt der 64-Jährige in dem westafrikanischen Land Bratwürste. Sein deutsches Rezept wird um einige lokale Gewürze wie zum Beispiel Ingwer ergänzt. Verarbeitet wird nur Fleisch aus der Region. „So verkauft sich die Wurst noch besser“, sagt der Bauer. Sein Bratwurst-Export läuft so gut, dass er sie jetzt sogar nach China exportieren will. Eine Investorin hat Lindner schon gefunden. Doch er ist nicht der erste, der auf diese Idee kommt.

Die großen Fleischproduzenten aus Europa und den USA betreiben längst Handelsbüros und Joint Ventures in China. Und sie verdienen dort richtig gut: Der Schweinefleischpreis ist in den vergangenen Monaten kräftig gestiegen, um bis zu 57 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Seit dem Frühjahr explodieren daher die Einfuhren:

Die Schweinefleisch-Importe aus den USA zum Beispiel nahmen der US Meat Export Federation zufolge im ersten Halbjahr im Vergleich zu 2010 um fast 1500 Prozent zu.

DIE FARBE GOLD

„Gülden“ – so kann man den gelblich-rötlichen Glanz von **GOLD** ganz altmodisch nennen. Das Edelmetall Gold weckt die Sehnsucht der Menschen. Eldorado, das Goldreich, war das lockende Ziel der Spanier bei ihren Fahrten übers Meer. Gold bedeutete früher Reichtum und Macht. Und bis heute will sich jeder eine goldene Nase verdienen, obwohl Gold nicht mehr so viel wert ist.

GOLD ist schwer zu gewinnen. Um es aus goldhaltigem Gestein zu lösen, bedarf es großer Gesteinsmengen und vieler Arbeitsschritte. Manche Flüsse führen Gold mit sich. Obwohl die Schürfmethode des Goldwaschens mühselig ist, lockte sie Tausende nach Amerika. Gold – das war auch der Traum der Alchimisten. Sie wollten es durch chemische Verwandlungsprozesse herstellen. Das große Werk gelang keinem, doch die Sehnsucht danach blieb.

GOLD erweckt Besitzgier und ruft Diebe auf den Plan: Über einen berühmten Raub erzählt die Sage vom Goldenen Vlies: Die griechischen Argonauten stahlen es in Kolchis, das Historiker am Schwarzen Meer vermuten. Tatsächlich gab es dort goldhaltigen Sand in den Flüssen, der mit Fellen aufgefangen wurde – den goldenen Vliesen. Nach dem Goldschatz der Nibelungen, der im Rhein versunken sein soll, taucht immer wieder mal ein Schatzsucher. Die ersten Goldmünzen prägte Krösus, der sagenhaft reiche König. Das Wort „Gulden“ lehnt sich an Gold an. Viele Landeswährungen waren früher durch Goldwerte gedeckt. Die Vorstellung von den dicken Goldbarren, die in den Kellern der Banken lagern, führte zu trickreichen Banküberfällen. Weithin bekannt ist auch der gotteslästerliche Tanz ums Golde-



ne Kalb im Alten Testament. Der Götzendienst am Mammon ist bis heute üblich – „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles“, fasst Margarete in Goethes „Faust“ die materielle Verführbarkeit der Menschen zusammen.

Hat die Morgenstund **GOLD** im Mund? Wenn man davon ausgeht, dass frühes Aufstehen zu fleißigem Arbeiten und Reichtum führt, dann hat sie es. Denn Aurora, die goldene Sonnengöttin, weckt den Tag und damit die Schaffenskraft im Menschen. Die goldene Sonne ist ein Urbild in vielen alten Religionen. Die Ägypter dachten das Gold ihren Pharaonen zu: Tutenchamun zum Beispiel. Die christliche Malerei bewahrte das Gold für das göttliche Licht im Bildhintergrund, was zur Blattgoldpracht der Ikonen führte.

GOLD ist die Königsfarbe. Wie viel Gold wohl für königliche Kronen, Zepher und goldbestickte Gewänder im Lauf der Zeiten verwandt wurde? Gold ist die Farbe des Ruhmreichen, der haltbaren Ehen, der ersten Preise und Orden.

Denn **GOLD** ist richtig, goldrichtig. Es ist die Farbe des höchsten Ideals. Das Goldene Zeitalter beschrieb Hesiod, der griechische Geschichtsschreiber, als Epoche der Utopie. Der goldene Mittelweg – wer ihn beschreitet, meidet Extreme und findet einen idealen Pfad. In der Kunst kennt man den Goldenen Schnitt, das ideale Verhältnis von Höhe und Breite. Im Märchen ist die Belohnung oft Gold, sei es in Form von Talern, sei es ein Goldschatz oder ein Goldesel. Die Farbe Gold ist von einem kleinen güldenen Heiligenschein umgeben, der ihr gut steht.



Neuburger Babyvilla



Am 19.07.: Lukas-Elias Turnhöfer



Am 03.08.: Chiara Wagner



Am M 16.08.: Leon Fritsch



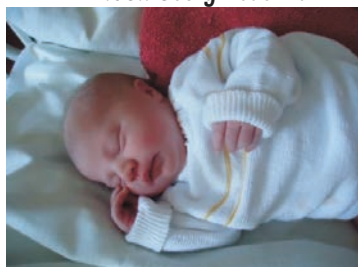
Am 16.08.: Tobias L. Brezina



Am 17.08.: Georg Dedelmahr



Am 17.08.: Hendrik Lager



Am 18.08.: Julia Scheijbal/Röger



Am 19.08.: Johanna Burgstaller-Löffler



Am 20.08.: Hera Clausen



Am 23.08.: Oscar Paul Horvath



Am 24.08.: Jonas Bölderl



Am 25.08.: Jonathan Theuretzbacher

Hermine Hemer - 103



Hermine Hemer konnte vor kurzem ihren 103. Geburtstag feiern. Bürgermeister Magister Stefan Schmuckenschlager gratulierte der Jubilarin im Kreis ihrer Familie zu diesem besonderen Anlass auf das herzlichste. In Klosterneuburg leben 15 Personen, die 100 Jahre oder älter sind. Zahlreiche Gratulanten stellten sich bei Hermine Hemer ein, um mit ihr den 103. Geburtstag zu feiern.

text & foto Stadtgemeinde Klosterneuburg

Geburten

Korneuburg

Am 09.08.: Kopitz Julian aus Langenzersdorf;
am 10.08.: Homann Samuel aus Stockerau;
am 11.08.: Wydrych Lea aus Hangebrunn;
am 12.08.: Mahr Julian Lukas aus Wien;
am 12.08.: Stopa Sebastian aus Hagenbrunn;
am 12.08.: Spannring Baris aus Wien;
am 12.08.: Wurm Tamas aus Langenzersdorf;
am 14.08.: Henk Fabian aus Großrußbach;
am 16.08.: Unterweger Lilly aus Langenzersdorf;
am 17.08.: Resch Hendrik aus Wien;
am 17.08.: Mann Lisa aus Stockerau;
am 17.08.: Grünwald Julia aus Hagenbrunn;
am 19.08.: Samandjiev Maria aus Korneuburg;
am 19.08.: Ponner Philip - Alexander aus Krems a.d.D.;
am 19.08.: Reinbacher Michael aus Wien;
am 20.08.: Schindler Nico aus Großrußbach;
am 20.08.: Goertz Anton

aus Leitersdorf;
am 21.08.: Koubek Selina aus Wien;
am 24.08.: Wünsch Benjamin aus Sierndorf;

Tulln an der Donau

Am 08.08.: Dalila Raglpovic aus Tulln an der Donau;
am 08.08.: Neele Sumetzberger aus Judenau-Baumg.;
am 09.08.: Samra Alljevic aus Stockerau;
am 10.08.: Sophie Kramer aus Sitzenberg-Reidling;
am 10.08.: Christoph Schmatz aus Muckendorf-Wipfing;
am 10.08.: Paul Sobotka aus Tulln an der Donau;
am 11.08.: Alea Ramaj aus Tulln an der Donau;
am 11.08.: Alina Ramaj aus Tulln an der Donau;
am 12.08.: Loris Schmid aus Tulln an der Donau;
am 13.08.: Alexander Hölzl aus Judenau-Baumgarten;
am 13.08.: Illian Osmani aus Absdorf;
am 14.08.: Lara Lerchecker aus Langenrohr;
am 18.08.: Lukas Eichberger aus Langenrohr;
am 21.08.: Marcus Schneider aus Tulln an der Donau;
am 23.08.: Tamas Amanda aus Grafenwörth;

Sterbefälle

Klosterneuburg

Am 27.06.: Tury Maria, Mühlengasse 11, im 77. Lj.;
am 02.07.: Van Ommen Rosina, Brandmayerstraße 50, Weidling, im 89. Lj.;
am 04.07.: Köllner Johanna, Brandmayerstraße 50, Weidling, im 79. Lj.;
am 05.07.: Keilholz Adele, Marschallgasse 6, Kierling, im 97. Lebensjahr;
am 08.07.: Strauss Hilde, Doppelgasse 7, im 86. Lj.;
am 10.07.: Danesits Helene, Donaustraße 12, im 90. Lj.;
am 10.07.: Fritz Walter, im Buchberggasse 52, im 91. Lj.;
am 11.07.: Hofer Franz, Kierlingerstraße 47, im 85. Lj.;
am 13.07.: Waberer Anna, Brandmayerstraße 50, Weidling, im 85. Lebensjahr;
am 14.07.: Kopfschlägel Maria, Dietrichsteingasse 16, im 85. Lebensjahr;
am 16.07.: Damianisch Grete, Beneschgasse 24, im 65. Lj.;
am 17.07.: Steinmetz Lena, Kirchenplatz 5, Kierling, im 14. Lebensjahr;
am 18.07.: Novak Auguste, Käferkreuzg. 7, im 90. Lj.;
am 18.07.: Gugrel Franz, Brandmayerstraße 50, Weidling, im 87. Lebensjahr;
am 19.07.: Bauder Theresia, Schömerg. 10/2, im 90. Lj.;
am 19.07.: Neugebauer Tizia, Hermannstr. 17, im 88. Lj.;
am 20.07.: Krameiter Heinz, Golergasse 6, im 73. Lj.;
am 21.07.: Bierschok Karl, Scheiblingsteinerstraße 43, im 68. Lebensjahr;
am 22.07.: DI Dr. Kobsa Hedwig, Türkenschanzgasse 73, im 90. Lebensjahr;
am 22.07.: Binder Hans, Hauptstraße 181, Maria Gugling, im 69. Lebensjahr;
am 24.07.: Ertl Justine, Brandmayerstraße 50, Weidling, im 92. Lebensjahr;
am 26.07.: Hamerl Herbert, Buchberggasse 61, im 67. Lj.;
am 27.07.: Weber Franz, Leopoldstr. 19, im 65. Lj.;
am 29.07.: Talafant Hedwig, Hauptstraße 20, Kritzendorf, im 88. Lebensjahr;
am 29.07.: Kahlig Ingeborg, Lenaugasse 23, Kierling, im 66. Lebensjahr;

am 30.07.: Böck Anna, Dietrichsteing. 16, im 86. Lj.;
am 01.08.: Brunner Ottilie, Irrenfeldgasse 31, Kierling, im 85. Lebensjahr;
am 02.08.: Popelka Gudrun, Skigergasse 14, im 67. Lj.;
am 03.08.: Sequens Friederike, Reichergasse 4, Weidling, im 67. Lebensjahr;
am 04.08.: Riedlmayer Maria, Brandmayerstraße 50, Weidling, im 94. Lebensjahr;
am 05.08.: Povolny Rosina, Anzengruberg. 40, im 99. Lj.;
am 16.08.: Fleckl Karl, Brandmayerstraße 50, Weidling, im 88. Lebensjahr;
am 18.08.: Ohnewas Karoline, Mitterweg 4, Altenberg, im 94. Lebensjahr;
am 19.08.: Jiranek Emma, Kierlingerstr. 124, im 88. Lj.;
am 19.08.: Roch Paul, Kierlingerstraße 34, im 57. Lj.;
am 20.08.: Mag. Ing. Oswalden Manfred, Feldergasse 55, Weidling, im 82. Lebensjahr;
am 20.08.: Schmidt Gülcan, Albrechtstraße 105-107, im 37. Lebensjahr;
am 21.08.: Svejda Werner, Kierlingerstr. 126, im 68. Lj.;
am 23.08.: ÖStR Prof. Dr. Sammer Martha, Markgrafengasse 2/3/8, im 91. Lj.;
am 23.08.: Srb Antonia, Hauptstraße 20, Kritzendorf, im 91. Lebensjahr;
am 24.08.: Punczi Stefan, Brandmayerstraße 50, Weidling, im 92. Lebensjahr;
am 24.08.: Fritzl Andrea, Hauptstraße 62D, Weidling, im 49. Lebensjahr;
am 26.08.: Schwarz Friedrich, Hölzlgasse 66/1/4, im 89. Lebensjahr;
am 26.08.: Rosner Karl, Dietrichsteing. 16, im 77. Lj.;
am 28.08.: Swoboda Maria, Dietrichsteing. 16, im 85. Lj.;

Tulln an der Donau

Am 13.07.: Wallner Theresia aus Tulln a.d.D., im 90. Lj.;
am 15.07.: Jilch Franz aus Sitzenberg - Reidl., im 58. Lj.;
am 16.07.: Heinrich Margarethe aus Tulbing, im 79. Lj.;
am 17.07.: Benzl Walter aus Tulbing, im 88. Lj.;
am 19.07.: Kornfeil Josef aus Tulln an der Donau, im 83. Lj.;
am 21.07.: Bayer Antje aus Tulln an der Donau, im 71. Lj.;
am 21.07.: Kormann Rudolf aus St. Andrä-W., im 79. Lj.;

am 23.07.: Kastovisky Elisabeth aus Großweikersdorf, im 86. Lebensjahr;
am 23.07.: Pulikowski Marc aus Tulln an d. D., im 19. Lj.;
am 26.07.: Finkenstedt Heinz aus Sitzenberg - R., im 84. Lj.;
am 28.07.: Erasmus Herta aus Tulln a.d.D., im 90. Lj.;
am 28.07.: Frühbeck Johanna aus Tulbing, im 91. Lj.;
am 29.07.: Ing. Mendel Friedrich aus Klosterneuburg, im 71. Lebensjahr;
am 29.07.: Hübl Maria aus Sieghartskirchen, im 71. Lj.;
am 30.07.: Stummer Eveline aus Klein-Neus., im 89. Lj.;
am 30.07.: Körrer Maria aus Gablitz, im 93. Lj.;
am 02.08.: Ruthner Maria aus Purkersdorf, im 97. Lj.;
am 02.08.: Glinßner Johanna aus Zeiselmauer, aus 79. Lj.;
am 03.08.: Tschany Rudolf aus Enzersdorf, im 81. Lj.,
am 03.08.: Sieber Helga aus Tulln an der Donau, im 71. Lj.;
am 05.08.: Havalda Anna aus Purkersdorf, im 90. Lj.;
am 07.08.: Gruner Rottraut aus Pressbaum, im 86. Lj.;
am 08.08.: Feuchtinger Gisela aus Tulln a.d.D., im 79. Lj.;
am 09.08.: Wagner Theresia aus Tulln a.d.D., im 90. Lj.;
am 09.08.: Dernzbauer Josef aus Tulln a.d.D., im 57. Lj.;
am 10.08.: Fiala Renate aus Purkersdorf, im 68. Lj.,
am 11.08.: Götz Valerie aus 1030 Wien, im 89. Lj.;
am 13.08.: Scharl Josefa aus Judenu-Baumg., im 83. Lj.;
am 14.08.: Perchthaler Karl aus Atzenbrugg, im 72. Lj.;
am 14.08.: Dedic Peter aus Gerasdorf b. W., im 55. Lj.;
am 14.08.: Noßner Stefan aus Bruck an der L., im 71. Lj.;
am 17.08.: Heger Ingrid aus Tulln an der D., im 70. Lj.;
am 17.08.: Althaler Wilhelm aus Absdorf, im 89. Lj.;
am 17.08.: Trimmel Josef aus Tulln an d.D., im 76. Lj.;
am 18.08.: Krakora Franz aus Tulbing, im 89. Lj.;
am 18.08.: Zellhofer Stefan aus 1160 Wien, im 21. Lj.;
am 18.08.: Loicht Josef aus Langenrohr, im 80. Lj.;
am 19.08.: Forst Berta aus Tulln an der D., im 84. Lj.;
am 20.08.: Klenbeck Hermine aus Tulln an der D., im 86. Lj.;
am 20.08.: Görlitz Maia aus Mauerbach, im 96. Lj.;

am 23.08.: Gazso Franz aus Tulln an der D., im 56. Lj.;
am 23.08.: Müller Paula aus Stetteldorf am W., im 80. Lj.;

Korneuburg

Am 18.07.: Mayerhuber Theresia aus Korneuburg;
am 19.07.: Altenburger Ilse aus Stockerau;
am 25.07.: Höbl Josef aus Wolkersdorf im Weinv.;
am 27.07.: Moser Anton aus Wien;
am 03.08.: Zott Johann aus Korneuburg;
am 06.08.: Gleicher Hildegard aus Bad Mitterndorf;
am 11.08.: Gruber Karl aus Korneuburg;
am 12.08.: Bachzelt Otto aus Langenzersdorf;
am 14.08.: Mairinger Liane aus Hagenbrunn;
am 15.08.: Senonay Beyza aus Izmir, Türkei;

Stockerau

Am 16.07.: Lustig Herta aus Stockerau, im 78. Lj.;
am 19.07.: Albrecht Friedrich aus Leobendorf, im 70. Lj.,
am 19.07.: Höffler Johanna aus Stockerau, im 98. Lj.;
am 19.07.: Kreuzmann Hildegard aus Leitzersd., im 80. Lj.;
am 23.07.: Ing. Cerny Willibald aus Stockerau, im 81. Lj.;
am 23.07.: Krapf Theresia aus Ernstbrunn, im 102. Lj.;
am 24.07.: Streicher Franz aus Korneuburg, im 78. Lj.;
am 25.07.: Rychetsky Manfred aus Gerasdorf, im 51. Lj.;
am 27.07.: Schödl Leopold aus Stockerau, im 80. Lj.;
am 27.07.: Toifl Anton aus Stockerau, im 65. Lj.;
am 30.07.: Gall Hedwig aus Leobendorf, im 89. Lj.;
am 31.07.: Bischinger Franz aus Stockerau, im 84. Lj.;
am 31.07.: Reysen Maria aus Stockerau, im 95. Lj.;
am 01.08.: Schmid Kurt in Stockerau, im 58. Lj.;
am 01.08.: Weinberger Erna aus Spillern, im 71. Lj.;
am 02.08.: Markovic Elfriede aus Spillern, im 84. Lj.;
am 03.08.: Beyersdorf Aloisia aus Stockerau, im 89. Lj.;
am 04.08.: Starkl Gerhard aus Wien, im 45. Lj.,
am 08.08.: Gürtler Adelinde aus Wien, im 73. Lj.;
am 10.08.: Lenz Kurt aus Stockerau, im 75. Lj.;
am 14.08.:

LH Pröll zum Thema "Elektro - Mobilität"

„Alternativen Energien gehört die Zukunft“

nö landeskorrespondenz

Einer der jüngsten Trends in der Fortbewegung ist die Elektro-Mobilität. Niederösterreich hat dafür eine ganz besondere Initiative gestartet mit dem Titel „e-mobil in Niederösterreich“. Diese Initiative ist Informationsdrehscheibe und Anlaufstelle für alle Fragen zum Thema Elektro-Mobilität.

Mit dieser Initiative wolle man zeigen, welche Chancen die Elektro-Mobilität bieten kann, betonte dazu Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in der Radiosendung „Forum NÖ“. „Ich bin fest davon überzeugt: Alternativen Energien gehört die Zukunft. Wir wollen daher den Ausbau der erneuerbaren Energie weiter vorantreiben und gleichzeitig auch weiterhin dazu beitragen, Energie zu sparen“, so Pröll.

Das Land Niederösterreich hat sich dabei im Themenbereich Elektro-Mobilität als Trendsetter positioniert. „Wir leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz und zum Klimaschutz, und die Elektro-Mobilität ist auch ein wichtiger Impulsgeber für Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Die Elektro-Mobilität sichert nicht nur unsere Lebensqualität, sondern vor allem auch die Lebensqualität künftiger Generationen“, so Landeshauptmann Pröll.

Begonnen hat die Landesinitiative mit dem Modellprojekt „e-mobil in der Wachau“, es folgten „e-mobil in der Buckligen Welt“ und „e-mobil im Römerland Carnuntum“. Eine wichtige Rolle in der Umsetzung der Initiative „e-mobil in Niederösterreich“ spielt ecoplus, die Wirtschaftsagentur des Landes. Ecoplus-Geschäftsführer Mag. Helmut

Miernicki betonte in der Radiosendung, dass die Elektro-Mobilität nicht nur für den Tourismus von großer Bedeutung sein könne, sondern auch im Alltagsverkehr.

Mit dem Bäderbus ins Strandbad

stadtgemeinde klosterneuburg

An den Wochenenden bis 4. September verkehrt der Stadtbus noch als Bäderbus vom Rathausplatz bzw. Bahnhof Kierling bis zur Biragogasse (Bahnhof Weidling) jeweils samstags im Anschluss an die gewohnten Fahrzeiten ab 14.00 bis 19.00 Uhr und sonntags von 10.00 bis 19.00 Uhr im 30-Minuten-Takt. So ist das Strandbad auch an den Wo-

NÖ Elternschule bietet Hilfestellungen bei Erziehungsfragen

Schwarz: Hochwertige Seminare für Eltern und Familien

nö landeskorrespondenz

„Das Bildungsprogramm der NÖ Elternschule bietet hochwertige Hilfestellungen für alle Familien, wenn es um Entwicklungs- und Erziehungsfragen der Kinder geht.

Mit altersspezifischen Vortragsreihen und zusätzlichen Spezialmodulen bieten wir Müttern und Vätern die Möglichkeit, sich im Rahmen eines qualitativ hochwertigen Angebotes umfassend zu Fragen und Themen der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder zu informieren“, so Familien-Landesrätin Mag. Barbara Schwarz. Die NÖ Elternschule bietet Eltern die Möglichkeit, vier Vortragsreihen sowie eine Reihe von Spezialmodulen mit Vorträgen zu Fragen der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder zu besuchen. Insgesamt über 210 Veranstaltungen fanden im Jahr 2010 im Rahmen der NÖ Elternschule statt. Zu den Spezialmodulen wurden da-

chenenden mit öffentlichen Verkehrsmitteln problemlos zu erreichen. Die genaue Route des Bäderbusses verläuft an der Stadtbuslinie 204 via Bahnhof Kierling – Happyland – Aupark – Strandbad – Biragogasse und wieder retour via Strandbad – Aupark – Happyland – Bahnhof Kierling – Rathausplatz – Roman Scholz Platz – Bahnhof Kierling.

Straßenbau auf Pump

text fpö klosterneuburg

Zur Finanzierung des Straßenbaues im Jahr 2011 nahm die Stadtgemeinde Klosterneuburg ein Darlehen von 3,2 Millionen EUR auf. Auch die zusätzlichen Kosten von ungefähr 500.000 EUR für den unnötigen Kreisverkehr Wiener Straße/Pater Abel Straße werden mit Kredit finanziert. Die FPÖ lehnte die Aufnahme des

Darlehens in Höhe von 3,2 Millionen EUR ab. Stadtrat Dr. Josef Pitschko:

„Klosterneuburg hat schon so hohe Schulden, dass die Aufnahme von neuen Darlehen nur für unbedingt notwendige Investitionen erfolgen sollte. Die Finanzierung eines unnötigen Kreisverkehrs mit Schulden ist unwirtschaftlich und daher abzulehnen.“ Die FPÖ stimmte auch gegen den Straßenneubau der Schömergasse zwischen der Schömergassenbrücke und dem Kreuzungsplateau mit der Berchtesgadnerhofgasse mit Kosten von ungefähr 165.000,-. Stadtrat Dr. Josef Pitschko: „Die Schömergasse ist eine Wohnstraße. Der Zustand der Fahrbahn ist für eine Wohnstraße durchaus ausreichend und daher ein kreditfinanzierter Straßenneubau wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen.“

bei 44 Vortragsabende abgehalten. In der NÖ Elternschule können vier Grundmodule entsprechend dem Alter der Kinder - für werdende Eltern und Eltern von Kindern bis 3 Jahre; für Eltern von Kindergartenkindern; für Eltern von Volksschulkindern und für Eltern von Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren - besucht werden, in denen spezielle und wichtige Fragen, Anliegen und altersbezogene Themen besprochen und diskutiert werden. Durch qualifizierte Trainer der Erwachsenenbildung und den Austausch in der Gruppe werden z. B. im Kindergartenalter Themen wie außerfamiliäre Kinderbetreuung und ihre Bedeutung für Kind und Familie, Schulreife und die Entwicklung des Kindes in diesem Alter behandelt und diskutiert. Gemeinsam mit bewährten Organisationen der Erwachsenenbildung werden wohnortnah in Niederösterreich verteilt Se-

minare durchgeführt. Darüber hinaus greifen im Rahmen von Spezialmodulen Spezialisten gemeinsam mit den Eltern besonders aktuelle und heikle Themen der Erziehung und Entwicklung der Kinder auf. Zurzeit werden zwölf Spezialmodule zu den verschiedensten Lebensbereichen, wie z. B. Konsum- und Medienerziehung in der Familie, Kinder und Fernsehen, Gesunde Ernährung und Mobbing angeboten. „Unser punktgenaues Angebot an Spezialmodulen rückt aktuelle Themen zur Erziehung und Entwicklung der Kinder gezielt ins Zentrum und bietet Eltern so die Möglichkeit, zu den für sie und ihre Kinder interessanten Themengebieten neue Informationen zu gewinnen. „Wir sind ständig bemüht, das Angebot der Spezialmodule zu erweitern und zu aktualisieren, um Eltern und Familien bestmöglich in brennenden Fragen unterstützen zu können“, so Schwarz.

"Cultural Capital Counts - Kulturelles Kapital zählt" an der Eisenstraße

EU-Projekt rückt kulturelles Erbe des Kulturparks ins Licht

nö landeskorrespondenz

„Cultural Capital Counts - Kulturelles Kapital zählt“ nennt sich das neueste Projekt des Kulturparks Eisenstraße-Ötscherland, das sich in Kooperation mit weiteren Regionen Zentraleuropas das Ziel setzt, das kulturelle Erbe der Regionen ins Licht zu rücken und darauf aufbauend Innovationen und eine positive wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen.

„In Zeiten der Globalisierung und des Zusammenwachsens Europas wird es für die ländlichen Regionen immer wichtiger, sich als lebenswerte Alternative zu den Großstädten zu positionieren und dabei auf die eigenen Stärken hinzuweisen“, meinte dazu der Zweite Präsident des NÖ Landtags, Mag. Johann Heuras, in dessen Anwesenheit das Projekt unlängst vorgestellt wurde. So findet man zum Beispiel die Kunst des Schmiedens, die den Kulturpark Eisenstraße seit jeher prägt, in dieser Form nirgendwo sonst in Europa. Die Region ist nach wie vor von zahlreichen Betrieben geprägt, die sich auf zum Teil jahrhundertaltes Wissen rund um die Eisenverarbeitung berufen können. Unter dem Motto „Bewahren, Aufbereiten, Weiterentwickeln“ soll dieses kulturelle Erbe den Menschen bewusst gemacht werden, damit diese sich stärker mit ihrer Region identifizieren. Darauf aufbauend soll die nachhaltige Bildung eines kreativen, innovativen Unternehmertums gefördert werden, das seine Ideen ebenfalls aus dem immateriellen kulturellen Erbe, also dem Wissen, Können und Know-how der Regionen,

heraus entwickelt. Nicht zuletzt verstärkt das Projekt auch den europäischen Gedanken des Zusammenarbeitens und des Synergien-Bildens. Das auf drei Jahre angelegte Projekt mit einem Volumen von insgesamt 2,3 Millionen Euro für alle zehn teilnehmenden Projektpartner wird vom EU-Programm „Central Europe“ aus Mitteln des ERDF - European Regional Development Fund - sowie der Gruppe Raumordnung und Regionalpolitik des

Amtes der NÖ Landesregierung gefördert. Projektpartner der LEADER - Region Kulturpark Eisenstraße-Ötscherland sind die LEADER-Region Steirisches Vulkanland, die Verona Innovation - Special Agency of Chamber of Commerce of Verona und die LaMoRo development agency (Italien), das Development Centre Litija und die Local Tourist Organisation Bovec (Slowenien), die Winehill Shepherd Association (Ungarn), die Sub-Carpathian Chamber

operklosterneuburg 2011: Hervorragende Saisonbilanz trotz verregneten Sommers

10.500 Besucher besuchten den Klosterneuburger „FIGARO“

operklosterneuburg

„Hohes Intrigen-niveau ob der hohen Qualität (Der Standard)“ – „Da stehen junge Leute wie du und ich auf der Bühne, die sich um Kopf und Kragen

singen“ (Die Presse) - „Ein Kunststück gelungen“ (Kronenzeitung) - „Ein Erlebnis: Zoe Nicolaidou als Susanna, eine Entdeckung: Thomas Tatzl als Figaro und Nina Taran-dek als Cherubino“ (NÖN), ...

Mit der diesjährigen Produktion, Wolfgang A. Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“ in der Inszenierung von Matthias von Stegmann, feierte die operklosterneuburg bei Presse und Publikum einen vielbejubelten Erfolg. Auch die letzte der insgesamt 13 Vorstellungen löste Dienstagabend noch einmal eihellige Begeisterung und Bravi-Rufe bei den 840 Besuchern im Kaiserhof aus. Nicht enden wollender Applaus galt allen Beteiligten. Trotz eines teilweise verregneten Sommers freut sich die operklosterneuburg über eine hervorragende Festspielbilanz: Mit rund 10.500 Besuchern und einer Auslastung von 95 Prozent ist Mozarts „Figaro“ einer der größten Erfolge in der Geschichte des mittlerweile für seine hohe Qualität renommierten Opernfestivals. Ein ausgezeichnetes Sängersen-semble, allen voran das Traumpaar Zoe Nicolaidou als umjubelte Susanna und Thomas Tatzl als Figaro, machten das Werk zum exquisiten Bühnenerlebnis. In der Saison 2012 setzt operklosterneuburg-Intendant Michael Garschall mit Gaetano Donizetti „Don Pasquale“ (Premiere 8. 7. 2012) wieder ein überaus attraktives, schwungvoll heiteres Werk auf den Spielplan. Die Kartennachfrage hat bereits eingesetzt!



of Commerce (Polen) sowie die b&s - consulting and training for the rural area GmbH und die Brandenburg University of Technology (Deutschland). Nähere Informationen beim Kulturpark Eisenstraße - Ötscherland unter **Telefon: 07443/866 00.**

Audit Familienfreundliche Gemeinde

stadtgemeinde klosterneuburg

Im Rahmen des Projektes werden in einem ersten Schritt sämtliche familienfreundliche familienauditclimberfest.jpg Aktionen und Einrichtungen seitens der Gemeinde, der Vereine oder privater Initiativen erhoben. Anhand der Ergebnisse werden zukünftige Maßnahmen abgeleitet und ein entsprechender Strategie- und Zeitplan erarbeitet. „Der Begriff „Audit“ bedeutet „hören/zuhören“ und impliziert damit, dass die Stadtgemeinde Klosterneuburg das Ohr bei den BürgerInnen hat und im Rahmen des Projektes die Interessen der BürgerInnen erhoben und beachtet werden“, erklärt die Projektleiterin Familienstadträtin Dr. Maria T. Eder.

Gemeinsam mit der Familienbeauftragten GR Ursula Kohut wird nun der IST-Zustand erhoben, eine umfassende Bestandsaufnahme sämtlicher familienfreundlicher Aktivitäten und Einrichtungen durchgeführt. Ziel dieser Initiative ist es, familienfreundliche Maßnahmen in allen Lebensabschnitten der Bürger zu erkennen und weiter zu stärken.

Dabei werden alle Generationen und Lebensphasen beginnend mit Schwangerschaft und Geburt, Leben mit Kleinkindern, Kinder im Kindergartenalter und im Pflichtschulalter, in Ausbildung stehende Jugendliche, die nachelterliche Phase bis zu SeniorInnen und Personen mit besonderen Bedürfnissen berücksichtigt. Im Zuge dessen sollen möglichst viele Handlungsfelder wie zB. Beratung, Netzwerke, Arbeit, Freizeit, Wohnen bis zu Kultur und Mobilität in der Gemeinde Beachtung finden.

LH - Stv. Sobotka zur Gesundheitsreform

„Planung, Steuerung, Finanzierung und Qualitätssicherung aus einer Hand“

nö landeskorrespondenz

Zu den Verhandlungen über die Gesundheitsreform auf Bundesebene wurde in Wien bei einer Pressekonferenz über die Positionen Niederösterreichs informiert.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka berichtete in diesem Zusammenhang über die Entwicklung der Aufwendungen für das Gesundheitssystem in Österreich in den letzten Jahren. „Von 2000 bis 2005 sind die Kosten jährlich um durchschnittlich 4,1 Prozent gestiegen, in den letzten Jahren hingegen um über 5 Prozent. Es muss unser Ziel sein, die Steigerungen der Gesundheitsausgaben dem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes anzugleichen.“ Zu den wich-

tigsten Aspekten einer Gesundheitsreform führte der Landeshauptmann-Stellvertreter aus: „Beim Gesundheitswesen muss Planung, Steuerung, Finanzierung und Qualitätssicherung aus einer Hand erfolgen. Zusätzlich braucht es eine klare Trennung zwischen den rahmengesetzgebenden Maßnahmen und den operativen Gesetzen, die für die Umsetzung des Betriebes verantwortlich sind, eine Neuaufteilung der Finanzmittel nach der Volkszahl sowie eine inhaltlich und organisatorisch neu gestaltete Ausbildung für Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte“. Welche Effekte eine solche Gesundheitsreform bringt, belegte Sobotka am Beispiel Dänemarks, das im Jahr 2006

bestehende Regionen mit den Aufgaben im Gesundheits- und Vorsorgebereich beauftragt hat. „Die Vorsorge in Dänemark ist bei den Gemeinden konzentriert, der niedergelassene Bereich und die Krankenhäuser werden von den Regionen abgewickelt“, so Sobotka. Dänemark sei ein Musterland was den Gesundheitsbereich betreffe und ein gutes Beispiel für die Forderung des Landes Niederösterreich, wie sich das österreichische Gesundheitssystem entwickeln solle.

Zu den umgesetzten Reformen im Spitalswesen in Niederösterreich meinte der Landeshauptmann-Stellvertreter: „Niederösterreich hat seine Hausaufgaben bereits dort gemacht, wo das Land die Verantwortung trägt und als einziges Bundesland alle 19 Krankenhäuser unter der Landesklinikenholding in einer Hand vereint.“ Die finanzielle Steigerung liege letztes Jahr bei nur 0,93 Prozent und heuer bei 1,95 Prozent, hingegen betrage das BIP-Wachstum 2 Prozent bzw. 2,5 Prozent.

Nähere Informationen: Büro LH-Stv. Sobotka, Mag. (FH) Eberhard Blumenthal, Telefon 02742/9005-12221

[e-mail: eberhard.blumenthal@noel.gv.at](mailto:eberhard.blumenthal@noel.gv.at)

Schnupperticketaktion

stadtgemeinde klosterneuburg

Die Stadt Klosterneuburg führt 2011 gemeinsam mit dem Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) eine „Schnupperticketaktion“ durch.

Klosterneuburger BürgerInnen können so die öffentlichen Verkehrsmittel zwischen dem Großraum Klosterneuburg und Wien (inkl. Wiener Linien) kostenfrei ausprobieren. Bei der Schnupperticketaktion kann eine Jahreskarte für die Zone 230B + Kernzone 100 für höchstens 7 Tage von in Klosterneuburg gemeldeten Personen bei der Stadtgemeinde entlehnt werden. Das ÖV-Schnupperticket kann mindestens 2 Tage vor der

gewünschten Entlehnung bei der Stadtgemeinde Klosterneuburg telefonisch, 02243/444-238, reserviert werden. Maximal vier Jahreskarten dieser Art stehen zur Verfügung. Die Reservierungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Es besteht jedoch trotz Reservierung kein Rechtsanspruch auf das Schnupperticket. Die Fahrkarten sind persönlich im Rathaus unter Vorlage eines amtlichen Lichtbildausweises abzuholen und zum vereinbarten Zeitpunkt auch dort wieder zurückzugeben. Das Schnupperticket gilt für eine Person, Familienermäßigungen können nicht in Anspruch genommen werden. Innerhalb von 6 Monaten kann ein Ticket für max. 7 aufeinanderfolgende Tage einmal kostenfrei entlehnt werden, also sind pro Jahr bis zu 2 Entlehnungen möglich.

1. Klosterneuburger Präventionsfest

stadtgemeinde klosterneuburg

Gesundheit erleben ist eine neue Idee, um Menschen für die ganzheitliche - Körper - Psyche - Leben - umfassende Gesundheitsförderung und Prävention zu begeistern und wurde von der in Klosterneuburg ansässigen Österreichische Akademie für Präventivmedizin und Gesundheitskommunikation (ÖAPG) mit Unterstützung des Bürgermeisters, Mag. Stefan Schmuckenschlager, ins Leben gerufen. Als Begleiter zu mehr Gesundheit und Lebensqualität zeigt Gesundheit erleben Wege auf, wie man durch positive Lebenseinstellung und ebenso einfache wie wirksame Verhaltensweisen eine gesundheitsbewusste Lebensführung konsequent im Alltag umsetzen kann - Tag für Tag, ein Leben lang! Gesundheit erleben animiert durch „Gesundheit zum Ausprobieren und Mitmachen“, sich aktiv am Geschehen zu beteiligen: praxisnahe Workshops laden ein, durch Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken selbst festzustellen, wie einfach es ist, im Alltag auf seine Gesundheit ein Leben lang zu achten! 23. und 24.09., Babenbergerhalde, von 9 bis 18 Uhr.

Der Weinherbst startet wieder durch

LR Pernkopf: Rund 800 Veranstaltungen in 150 Gemeinden

nö landeskorrespondenz

Bereits zum 16. Mal geht von Ende August bis Ende November 2011 der Weinherbst Niederösterreich, die größte weintouristische Initiative Europas, in Szene. So wie im Vorjahr werden auch heuer wieder 300.000 Gäste aus dem In- und Ausland zu dem Großereignis erwartet.

dann merkt man, wie viel Sensibilität und Bodenhaftung dahinter steckt“, betont dazu Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. „Immer dann, wenn aus einer gewachsenen Tradition etwas entsteht, das mit Innovationskraft aus der gegebenen Zeit versehen wird, ist der Erfolg sicher“, so Pernkopf zum NÖ Weinherbst.

800 Veranstaltungen

Diesmal finden in den mehr als 150 niederösterreichischen Weinherbst-Gemeinden entlang der 830 Kilometer langen Weinstraße mehr als 800 Veranstaltungen statt, die sich mit dem Thema Wein beschäftigen. Zum Vergleich: Im Jahr 1996, beim Start der Aktion, waren es erst 214 Weinherbst-Events in lediglich 36 Ortschaften gewesen.

Wein als Kulturprodukt

„Wein ist wohl eines der höchsten Kulturprodukte. Wenn man sich mit der gesamten Entstehungsgeschichte des Weines auseinandersetzt,

Breites Programmangebot

Der NÖ Weinherbst ist eine Veranstaltungsreihe, die mit Initiativen rund um den Rebensaft ein breites Publikum ansprechen möchte:

Weinfeste, Tage der offenen Kellertür, Verkostungen, Picknicks, Teilnahme an der Weinlese, Wanderungen, Radtouren, Weintaufen und Umzüge stehen in den acht Weinbauregionen in Niederösterreich auf dem Programm. Auch heuer wieder wird im Rahmen eines Gewinnspiels die beliebteste Weinherbst-Gemeinde des Jahres gekürt.



Warum wird man heiser?

Die häufigste Ursache für Heiserkeit ist eine Entzündung der Stimmlippen infolge einer Infektion oder ein Anschwellen der Schleimhäute im Kehlkopf durch eine Erkältung. Durch diese Faktoren können die Stimmlippen nicht mehr frei schwingen, die Atemluft verhaucht und die Stimme klingt ziemlich rau. Heiserkeit kann aber auch durch eine Überbeanspruchung der Stimme entstehen. Dabei schwillt die Stimmlippenschleimhaut an einer Stelle besonders an. Meist heilt diese Schwellung aber von selbst wieder ab. Aber Achtung: Wird die Stimme nicht geschont, können sich Knötchen auf den Stimmlippen entwickeln.

Brückner/Deike



Warum werden wir vor Scham rot?

Beim Essen warmer Speisen oder beim Sport errötet man, weil sich Blutgefäße im Gesicht weiten. Da die Blutgefäße dicht unter der Hautoberfläche liegen, sieht man eine Errötung im Gesicht besser als an anderen Körperstellen. Erröten wir aber vor Scham, so ist das vegetative Nervensystem dafür verantwortlich. Der Körper wird durch die nervliche Anspannung unwillentlich in eine Art Alarmzustand versetzt: Der Kreislauf wird beschleunigt, die Durchblutung verstärkt sich dadurch und die Blutgefäße erweitern sich. Durch diese verstärkte Durchblutung werden wir rot. Dagegen können wir nichts dagegen tun. Brückner/DEIKE

Bekenntnisse einer



ard - weltspiegel

Er weiß sehr wohl, dass seine Branche nicht das beste Image hat. Doch die verbreitete Kritik an Hedgefonds hält Douglas Brown, einer der führenden Fondsmanager der Westküste, für überzogen: "Wir sind eigensinnig wie alle, wir gewinnen lieber als wir verlieren." Oben in Hollywood hat er noch eine Wohnung, der Mann ist Millionen schwer. In der Branche gilt er als solide, kein Zocker. Seine Firma steuerte er verlustfrei durch die Krise. Auch Pensionskassen und Stiftungen vertrauen ihm Geld an. Einstiegsvoraussetzung: eine Million Dollar, flüssig. Den Streit in Washington um einen Solidarbeitrag der Reichen zur Etat-Sanierung verfolgt er mit Argwohn. "Wenn Sie alle meine Steuern zusammenrechnen, also auf Einkommen, auf Benzin, die Mehrwertsteuer und so

weiter, dann macht das schon jetzt 50 Prozent aus. Wenn Leute meinen, es sollte mehr sein, dann können sie das. Wenn Sie fragen, ob ich finde, dass ich zu wenig zahle? Nein, finde ich nicht." Den Präsidenten hält er ohnehin für einen Sozialisten. Brown spendet Geld an die Republikaner, er sammelt Kunst, er liebt das freie Spiel des Marktes. „Die Republikaner sagen, wir können die Steuerlast der Reichen nicht erhöhen, weil die die Arbeitsplätze schaffen. Schaffen Sie denn Arbeitsplätze? Wir haben Angestellte, zur Zeit sind es 15, also schaffen wir Jobs. Aber, offen gesagt, finde auch ich, die Republikaner überziehen dieses Argument, weil sie glauben, dass es ihnen parteipolitisch nutzt... Unabhängig von der Wirklichkeit. Ob ich Jobs schaffe oder nicht, liegt nicht daran, wie viele Steuern ich gerade zahle, sondern daran,

ob ich mit mehr Leuten tatsächlich erfolgreich mein Geschäft erweitern kann.“ Dass Amerikas Finanzbranche zuletzt Millionen Jobs vernichtet habe, will Brown nicht gelten lassen. "Die Finanzkrise hatte viele Ursachen, auch in der Politik", sagt er. „Die hat die Banken doch gedrängt, wahllos Kredite auszugeben.“ Und auch die nächste Krise werde kommen. "Mag sein, dass wir manches gelernt haben. Trotzdem wird sich die Finanzwelt immer zwischen Angst und Gier bewegen, das bleibt so, so lange es die die Finanzwelt gibt." Ja, dass die Steuerzahler die Banken mit Milliarden retten mussten, das störe auch ihn. Mehr Regulierung aber stört ihn noch mehr. "Das ist es doch, was die US-Wirtschaft nun hemmt, die Unsicherheit, wie viele Gesetzesauflagen kommen, die Schuldenlast, die Sorge um die Immobilien-

Heuschrecke

preise...Und es ist schwerer geworden, an Kredite zu kommen, weil die Banken nun öfter sagen, okay, wir hatten zu viele faule Kredite. Das machen wir jetzt nicht noch mal." Zurück in der Hedgefonds-Zentrale, wechseln wir das Thema, hin zur Euro-Krise. Sitzen hier wirklich irgendwo Leute zusammen und sagen, nun lasst uns Italien angreifen und damit Profit machen? "Vermutlich ist das so." Wie wählen sie die Länder aus?

"Sie suchen das schwächste Glied der Kette.

Das Schaf, das vom Pfad abgekommen ist. Klar ist das so. Aber was ist die Alternative? Wäre es richtiger, dass alle über ein Problem hinwegsehen, wenn eines da ist?"

Gegenfrage: Was ist, wenn Probleme durch Attacken größer erscheinen als Sie tatsächlich sind? Schließlich lässt sich auf jede Marktbewegung wetten, egal ob nach oben oder unten. Sind das dann nicht eher Geld-Jäger als Geld-Hüter? "Sie sind sicher eine andere Art Geld-Hüter. Eine Art, denen ich sicherlich nicht angehöre. Ich versuche nicht zu spekulieren, sondern ernsthaft zu investieren. Aber auch Spekulanten erfüllen eine wichtige Aufgabe am Markt. Sie legen Probleme offen. Es waren die Spekulanten, die hier als erste die Risiko-Hypothesen zurückführten und sagten, hey, die Dinger bringen nie und nimmer etwas ein. Nein, wir sind nicht zwielichtiger als andere. Es sind nun mal keine Regierungen gewesen, die Amerika einst groß gemacht hatten, sondern allein der Kapitalismus." Der erste Hedge-Fonds wurde von Alfred Winslow Jones im Jahre 1949 gegründet. Jones verkaufte Aktien leer, um sie spä-

ter auf einem niedrigeren Kursniveau wieder zu erwerben. Mit dem Erlös des Leerverkaufs kaufte er andere Aktien in der Erwartung, dass diese Aktien im Kurs steigen. Damit erfand er gleichzeitig die erste Strategie für Hedge - Fonds (Long - Short). Erfüllt sich die Erwartung, dass der Kurs der gekauften Aktien sich im Verhältnis besser (oder weniger negativ) entwickelt als der Kurs der leer verkauften Aktien, ergibt sich ein Gewinn unabhängig davon, ob der Gesamtmarkt, repräsentiert durch einen breiten Aktienmarktindex, steigt oder fällt. Damit wird auch ein wesentliches Motiv von Anlegern in Hedge-Fonds deutlich. Sie möchten einen hohen Ertrag unabhängig von dem immer wieder auftretenden Auf und Ab der Aktienmärkte erwirtschaften. Für die Long - Short - Strategie ist es notwendig, Aktien zu finden, die innerhalb eines bestimmten Zeithorizontes im Preis fallen und andere Aktien zu identifizieren, die in dieser Zeitspanne steigen werden. Der Hedge - Fonds - Manager muss also sowohl die Preisentwicklung der selektierten Aktien richtig einschätzen als auch einen günstigen Zeitpunkt für diese Transaktionen wählen. Entsprechend verwendet der Hedge - Fonds - Manager unter anderem neben der klassischen Unternehmensbewertung (Einschätzung der Über-/Unterbewertung der Aktien) auch quantitativ-mathematische Methoden und die technische Analyse. Klassische Hedge-Fonds waren nie Publikumsfonds, wie der Begriff in Deutschland entsprechend dem Investmentge-



Warum wird Tänzern beim Drehen nicht schwindlig?

Vielen Menschen wird beim Karussellfahren schwindelig, doch Tänzern bei schnellen Drehungen nicht. Sie nutzen dafür einen einfachen Trick: Tänzer richten ihren Kopf möglichst lange auf einen festen Punkt und drehen ihn erst im letzten Moment herum, während sich ihr Körper gleichmäßig weiterdreht. Die Augen sehen am Ende der Drehung sofort wieder auf den Fixpunkt. Das hilft zum einen bei der Orientierung, zum anderen wird durch die schnelle Kopfbewegung das Gleichgewichtsorgan im Innenohr stimuliert, so dass es die Drehung weniger spürt, als wenn der Kopf gleichmäßig mit dem Körper mitgedreht wäre.

Brückner/DEIKE



Warum hilft Dehnen danach nicht gegen Muskelkater?

Unter Muskelkater leiden wir, wenn sich im Muskelgewebe feine Risse bilden. Diese Risse entstehen meist durch sportliche oder körperliche Überbelastung. Immer wieder hört man, dass Muskeldehnungen nach dem Sport helfen sollen, den Muskelkater zu verhindern oder abzuschwächen. Durch die Dehnung können die entstandenen Muskelrisse sogar noch verschlimmert werden und den Muskelkater verstärken. Es sollte nicht direkt im Anschluss an den Sport durchgeführt werden.

Brückner/DEIKE



Warum sind Geschirrspülmaschinen umweltfreundlich?

Bequem, zeitsparend und trotzdem umweltschonend! Moderne Spülmaschinen verbrauchen im Schnitt für eine große Menge Geschirr nur 15 Liter Wasser. Um dieselbe Menge Schmutzgeschirr mit der Hand zu spülen, benötigen wir aber etwa 90 Liter Wasser, also sechsmal so viel! Beim Stromverbrauch schneidet das elektrische Gerät ebenfalls besser ab als das Handspülen, weil auch mehr warmes Wasser verbraucht wird. Der Umweltschutzaspekt gilt natürlich nur, wenn die Spülmaschine komplett voll ist. Der einzige Nachteil ist, dass die Anschaffung eines Geschirrspülers relativ teuer ist.

Brückner/DEIKE



Warum soll aufgetautes Essen nicht mehr eingefroren werden?

Dass wir aufgetaute Kost nicht wieder einfrieren sollen, dient vor allem dazu, eine Keimausbreitung zu verhindern. Bei minus 18 Grad wird sie zwar gestoppt, aber nicht alle Keime sterben ab. Diese vermehren sich beim Auftauen, was die Lebensmittel optisch, geschmacklich, aber auch in Bezug auf ihre Verzehrbarekeit verändern kann. Letztendlich kommt es auf die Zeit an, in der das Lebensmittel aufgetaut bleibt. Liegen mehrere Stunden dazwischen, können sich Keime verbreiten.

Brückner/DEIKE



Wunderbare Tierwelt

Uneinsichtige Fledermaus

Wer schon einmal eine verirrte Fledermaus in seinem Haus zu Gast hatte, weiß, wie meisterhaft sich die kleinen Flugkünstler mit hoher Geschwindigkeit zwischen unseren Wänden hin und her bewegen können – und das garantiert, ohne anzustoßen. Die Tiere stoßen ständig kurze Schreie im Ultraschallbereich aus, die von Hindernissen als Echo reflektiert werden. Dieses System nennt man Echoortung. Während die Tiere damit räumlich begrenzte Objekte einwandfrei erkennen können, haben sie mit großen Flächen allerdings Schwierigkeiten, denn horizontale Ebenen werden von Fledermäusen grundsätzlich für Wasser gehalten. Ihre anderen Sinnesorgane, wie Augen oder Geruchssinn, setzen sie dabei übrigens nicht ein. So beobachteten Forscher, wie Versuchstiere immer und immer wieder gegen ausgelegte Platten aus unterschiedlichsten Materialien prallten, die sie für Wasser hielten. Auch die Erfahrung scheint die kleinen Säuger keines Besseren zu belehren: Sie verlassen sich ausschließlich auf ihre akustische Wahrnehmung, auch wenn diese ihnen manchmal einen Streich spielt. ah/DEIKE



Wunderbare Tierwelt

Igel im Winter

Viele Säugetiere bekommen im Herbst ein dickeres Fell, damit sie es im Winter schön warm haben. Der Igel ist allerdings mit seinen Stacheln nicht besonders gut gegen Kälte geschützt. Damit er die kalte Jahreszeit trotzdem gut übersteht, braucht er viel energiereiche Nahrung. Da sich der Igel aber hauptsächlich von Insekten und Würmern ernährt, und das Futterangebot ab Herbst knapper wird, frisst er sich schon im Laufe des Sommers ein ordentliches Fettpolster an. Steht der Winter vor der Tür, sucht er sich gut genährt ein kuscheliges, windgeschütztes Nest und fällt als stachelige Kugel in einen tiefen Winterschlaf. Natürlich werden in dieser Zeit auch alle Lebensfunktionen des Säugetiers heruntergefahren: Die Körpertemperatur sinkt und passt sich der Umgebung an, das Herz schlägt langsamer und die Atemfrequenz verringert sich deutlich. So ist das Stacheltier optimal angepasst, um die folgenden vier bis sechs Monate zusammengerollt zu verschlafen und vom nächsten Frühjahr zu träumen. ah/DEIKE



Wunderbare Tierwelt

Biber Baumeister

Gut, dass die Schneidezähne des Bibers nachwachsen. Er nagt nämlich so lange an Bäumen herum, bis er sie gefällt hat. Je nachdem, wie hart der Baum und die Rinde sind, kann der kleine Säuger in einer Nacht einen bis zu 50 Zentimeter dicken Stamm durchnagen und zerlegen! Das Holz dient ihm als Baumaterial für seine Behausung, die sogenannte Biberburg. Sein Heim liegt oft inmitten eines kleinen Sees, hat einen Durchmesser von über einem Meter und ragt zur Hälfte aus dem Wasser heraus. Der Eingang seiner Burg befindet sich stets unter der Wasseroberfläche. Trocknet das Gewässer um den Bau herum aus, muss die Biberfamilie ihr Zuhause verlassen, denn die Gefahr, dass Feinde eindringen könnten, wäre zu groß. Dass ihr Burggraben austrocknet, wissen die Biber zu verhindern: Sie bauen Staudämme, mit denen sie kleine Teiche anlegen. So sorgen die Nager nicht nur für einen gesicherten Wasserstand, sie schaffen sich damit auch ein abwechslungsreiches Nahrungsangebot vor der Haustüre: In den angestauten Tümpeln wachsen nämlich leckere Wasserpflanzen. ah/DEIKE



Wunderbare Tierwelt

Die Spinne mit dem Cowboy-Trick

Die Tierwelt kennt viele kuriose Methoden, ihre Beute anzulocken, zu jagen und schließlich zu überlisten. Auf eine besonders intelligente Weise geht die in Australien lebende Lassospinne vor. Ihre Opfer sind verschiedene Mottenarten. In einem gewöhnlichen Spinnennetz würden die Falter sich zwar auch verfangen, doch sie würden es mit ihren kräftigen Flügelschlägen zerstören. Deshalb bedient sich die Lassospinne – wie ihr Name schon verrät – einer Art Wurfleine. In der Dämmerung, wenn die Falter aktiv werden, spinnt sie einen waagrechten Faden, an dem sie sich festklammert. Einen zweiten Faden benutzt sie als Lasso und bringt an dessen freiem Ende einen Tropfen klebriges Sekret an. Es enthält unter anderem die Sexualduftstoffe ihrer Beutetiere. Diesen Faden lässt sie nun geduldig herunterbaumeln und wartet auf Beute. Sobald eine Motte von dem Geruch angelockt wird, beginnt die Spinne, ihr Lasso durch die Luft zu wirbeln. Beim ersten Kontakt mit dem Opfer bleibt dieses daran kleben, die Jägerin kann ihr Abendessen am anderen Ende der Leine einholen und fangfrisch verspeisen. ah/DEIKE

Wer ist ein Siegertyp?



Jakobus

Vor kurzem erschütterte ein Erdbeben der Stärke 5,8 das Weiße Haus. Angeblich war das, dass stärkste Beben seit 100 Jahren, sogar noch in Kanada spürbar. Es verursachte gottseidank wenig Schäden.

welt-online.de

Der Vorkampfkampf in den USA hat begonnen und der hat mitunter etwas vom Anbaden mit Haien. Die Anzeige gegen Perry, den konservativen Shootingstar unter den republikanischen Bewerbern für die Präsidentenwahl im November 2012, hat nicht etwa ein Demokrat geschaltet, der Barack Obama schützen will. „Cash“ ist vielmehr die Initiative von Robert Morrow, einem republikanischen Aktivisten, der den libertären Ron Paul im Weißen Haus sehen will. Paul wird von seinen Anhängern hoch verehrt, bleibt aber ein Außenseiter im Kandidatenfeld der „Grand Old Party“.

Neben Perry gelten Michele Bachmann, die Tea-Party-begeisterte Abgeordnete aus Minnesota, und Mitt Romney, der präsidentale Ex-Gouverneur von Massachusetts, als die aussichtsreichsten republikanischen Bewerber. Die Aspiranten für das – trotz China, trotz Apple – immer noch mächtigste Amt der Welt kämpfen derzeit erbitterter mit-



einander als mit dem Amtsinhaber. „Rick Perry ist ein Idiot“, sagt etwa Bruce Bartlett, ein renommierter Finanzexperte der Republikaner, „und ich glaube nicht, dass mir da irgendjemand widerspricht.“ Perry, der Gouverneur mit dem Charme eines Rodeoreiters, hatte zuvor Ben Bernanke, den Chef der US-Notenbank Fed, als „Verräter“ an den Interessen der Nation beschimpft.

Das erinnert in Texas schon ein wenig an die Aufforderung, ein festes Seil und einen hohen Baum zu suchen. Auch Michele

Bachmann wird gelegentlich als „dumm“ bezeichnet. Etwa wenn die fünffache Mutter, die zusätzlich 23 Pflegekinder betreute, den Todestag des King of Rock mit dessen Geburtstag verwechselt und ein fröhliches „Happy Birthday, Elvis“ ins Publikum schleudert. Oder wenn sie Schauspieler-Legende John Wayne als größten Sohn eines Ortes in ihrem Heimatstaat Iowa lobt, obwohl von dort nur ein Serienmörder gleichen Namens stammt. Doch mehr als derartiger Kleinkram macht Bachmann eine Enthül-

lungsstory im Republikaner-nahen „Daily Caller“ zu schaffen. Von einer „stressbedingten Arbeitsunfähigkeit“ Bachmanns und dem Zwang zur regelmäßigen Einnahme „starker Medikamente“ war in dem Online-Magazin Mitte Juli die Rede. „Im Durchschnitt einmal pro Woche“ falle Bachmann wegen starker Migräne-Anfälle aus und flüchte dann für Tage in abgedunkelte Zimmer. Man darf gespannt sein, was die USA und ihre „Siegertypen“ noch so alles zu bieten haben, in der nächsten Zeit.



Dekorative Effekte setzen

Alcea rosea, die den Nicht-Botanikern wohl besser unter dem Namen Stockrose bekannt ist, gehört zu den Malvenartigen. Mit einer auffälligen Blütenpracht zeigt sie sich noch weit in den Herbst hinein von ihrer schönsten Seite. Die Stockrose ist eine zweijährige Staudenpflanze, die, wenn die Winter nicht zu kalt sind, sogar mehrere Jahre überdauern kann. Zunächst bildet sich eine Blattrosette am Boden, aus der im folgenden Jahr dann ein stattliches Gewächs wird. Ihr aufrechter, kräftiger Stängel ist stark behaart, kaum verzweigt und weist mattgrüne, herzförmige Blätter auf. Die Blütezeit erstreckt sich oft über mehrere Monate. Die großen, in vielen verschiedenen Farben blühenden Kelche sind eine effektvolle Bereicherung für jeden Garten. ah/DEIKE

Die Stockrose

Attraktive Blütenpracht

Die wunderschön blühende Stockrose kam vermutlich im 16. Jahrhundert aus Südwestasien und dem Balkan nach Mitteleuropa. Sie ist auch unter den Namen Stockmalve und Pappelrose bekannt. Das Malvengewächs gehört zu den ältesten uns bekannten Gartenpflanzen und gilt als typisch für Bauernhöfe und Landhäuser. Floristen verwenden sie auch gerne als Schnittblume. Mit ihren großen, bunten und dekorativen Blüten ist sie ein echter Hingucker auf Beeten, an Zäunen, vor Hauseingängen und in der Blumenvase. Weil sie eine stattliche Höhe von bis zu drei Metern erreicht, dient sie im Gartenbau als Hintergrundkulisse, als Solitärpflanze und als Sichtschutz. Heute wird sie hauptsächlich als Zierde eingesetzt. Lediglich ihre Schleimstoffe werden noch als Bestandteil in diversen Hustentees verwendet und gelten in der Volksmedizin als lindernd bei Durchfall, Magenbeschwerden und Entzündungen im Mund- und Rachenraum. Von Bedeutung ist die Staudenpflanze zudem als Farbstoff: Mithilfe der Malvenblüten werden zum Beispiel Rotwein, Likör, Tee oder auch Süßspeisen dunkelrot gefärbt. Von Juni an blüht die Stockrose langsam von unten nach oben auf. Die riesigen, becherförmigen Blüten sind weiß, gelb, rosa, violett oder sogar purpurrot bis schwarz und blühen

oft noch im Oktober. Mit diesen attraktiven Hinguckern zieht die Stockrose garantiert viele staunende Blicke auf sich und auf Ihren Garten.

ah/DEIKE



Empfindsamer Schützling



Vor allem ihre großen, auffälligen Blüten machen die Stockrose zu einer beliebten Gartenpflanze. Am wohlsten fühlt sie sich an einem warmen, sonnigen Standort. Sie verträgt auch Halbschatten, solange es sich dabei um ein wind- und wettergeschütztes Plätzchen handelt – idealerweise mit Regenschutz. Gerne steht die Stock-

rose an südlichen Hauswänden und Zäunen, an denen sie sich anlehnen kann. Steht sie frei, müssen Sie die Staude aufgrund ihrer schweren Blüten anbinden. Der Boden sollte sehr nährstoffreich, trocken bis frisch, aber auf alle Fälle wasser-durchlässig sein. Vor allem im Sommer und in trockenen Perioden benötigt sie viel Wasser, Staunässe verträgt sie allerdings nicht. Die Stockrose hat nichts gegen Nachbarschaft, solange sie ihr nicht zu nah kommt. Pflanzen Sie daher maximal drei bis fünf Stockrosen pro Quadratmeter an. Im April oder Mai muss die Pflanze gedüngt werden, vor allem Stickstoff sollte dabei sein. Zurückgeschnitten wird sie entweder im Februar oder noch



vor dem Winter, sobald die Blütezeit vorbei ist. Werden die Schäfte nach dem Abblühen sofort entfernt, lebt sie länger. Die winterharte Staudenpflanze ist sehr anfällig für Malvenrost. Gegen ihn kann man leider kaum etwas ausrichten. Am besten beugen Sie dem Pilzbefall vor, indem Sie Ihrer Stockrose einen nicht zu heißen Standort mit gutem Boden gönnen und Sie in trockenen Zeiten ausreichend düngen und bewässern.

ah/DEIKE



Während meiner Regierungszeit in Jan - gui erwarb ich In meinem Palast kamen fast täglich Bittsteller, deren
mir das Vertrauen der Chinesen. Vermögen von Achmak beschlagnahmt worden war
Ich erfuhr, in welcher brutaler Weise der Finanzminister oder deren Angehörige in Gefängnissen schmachteten.
Achmak die Steuern einzog und die Kaufleute erpresste. Nun erkannte ich Achmak und seine Sippe genau.



Achmak besaß das volle Vertrauen des Genheit benutzte Achmak sofort, zusammen. Wang - Tschou
Großkahn. Gerade jetzt übergab er ihm um lang gehegte Pläne in die Tat brachte Me-Yü in meine Obhut
die Stadt Peking, während er einen Feld- umzusetzen. Alle seine 27 Söhne und berichtete, dass sich in Pe-
zug nach Norden unternahm. Diese Gele- rief er zu einer geheimen Sitzung king eine Revolte anbahnte.



Völlig überraschend erschienen mein Vater ren Geschenken bei mir er Hordenführer meiner Leibwache
und mein Onkel bei mir. Auch sie hatten schien, um mich zu einem Fest warnten mich dringend davor, nach
Verdacht geschöpft, weil Achmak ihre be nach Peking einzuladen, spürte Peking zu reiten. Ich wusste nicht
sten Vertrauten verhaftet hatte. Doch als ich die Gefahr in großen Schrit- was ich tun sollte, die Pflicht rief
auch noch ein Sohn Achmaks mit kostba- ten herannahen. Me - Yü und der star nach mir.



Ich aber wollte dem Schicksal nicht aus dem Wege gehen. Mit einem starken Aufgebot Bewaffneter trat ich die Reise nach Peking an. Ich musste erfahren, was Achmak plante. Jedoch auf halbem Wege holte mich Ettore ein und überbrachte mir eine Nachricht meines Vaters: "Kehre sofort um! Achmak will deinen und unseren Tod!" Meinem Vater schickte Antwort, dass ich weiterreisen werde, aber Ettore bei mir behielt.



Als Bettler verkleidet trieb sich Wang - Tschou in den Straßen der Hauptstadt herum. So konnte er alles unauffällig beobachten und belauschen. Vor dem südlichen Tor der Stadt empfing mich eine Abordnung Achmaks. Mit falscher Freundlichkeit boten sie mir den Palast Achmaks als Wohnung an. Doch so leicht wollte ich es dem Herrn Finanzminister nicht machen. Ich lehnte freundlich aber bestimmt ab.



Ganz überraschend ließ Achmak den Vater Wang - Gschous verhaften, weil er nicht verraten wollte, wo sich sein Sohn befand. Der Wirt des Speisehauses "Zu den zehntausend Wohlgerüchen" berichtete Wang - Tschou, das für den Aufstand alles bereit sei. "Meine Sterne sagten, mir dass übermorgen ein anderer Mann den Thronsessel Kublais besteigen wird. Dieser andere werde ich sein!". Er war dermaßen überzeugt von sich selber, dass ich nicht glauben konnte, was ich da hörte. Ich war völlig von der Rolle.

Mit Vietnam verbinden geschichtlich Informierte kriegerische Ereignisse im letzten Jahrhundert. Kolonialmacht Frankreich, Japan und Kommunistenbekämpfer Amerika hatten trotz großer technischer Überlegenheit kein Fortune und wurden unter Führung des vietnamesischen Oberbefehlshabers Ho

Chi Minh aus dem Land vertrieben. Millionen vietnamesische Kriegstote, entlaubte Wälder, zerstörte Infrastrukturen, nur teilweise entschärfte Minen hinterließen tiefe Narben. 1975 wurde Vietnam unabhängig und es begann ein rasanter Aufstieg der selbstbewussten Kriegsgewinner.

Faszinierendes Vietnam



Erst nach Jahrzehnten entdeckten neugierige Weltenbummler Vietnam als besuchenswertes, in vielen Teilen unverbrauchtes und ursprüngliches Reiseziel. Das sprach sich unter Weltreiselustigen schnell herum, die erwartete Ursprünglichkeit gilt Gottseidank noch heute, allerdings mit kleinen Einschränkungen, denn die jährlich steigenden Besucherzahlen hinterlassen ihre Spuren.

nen, die notwendige Schlafwagenübernachtung dorthin ungewohnt, die Bergstraßen eng und miserabel sind, wird die Tour zu den Bergvölkern kaum angeboten. Aber die Unbequemlichkeiten lohnen sich! Denn dorthin verirren sich nur wenig Touristen, die dann im sonntäglichen Marktgetümmel kaum wahrgenommen werden. Hier herrscht farbige Ursprünglichkeit und ländliches Vorgestern.

Vietnam hat für Entdecker viele Attraktionen parat. Die Weltnaturerbestätte Halong-Bucht mit ihrer grandiosen Inselwelt, in der 700 Dschunken auf Touristen warten, Kaiser-Paläste und -Gräber, Nationalparks, Urwälder, Fischerdörfer, Bergkurorte, Blu-

Reisetipp: Da die Wasserqualität in Vietnam nicht den europäischen Standards entspricht, ist eine Typhusimpfung ratsam. Nehmen Sie Durchfallmedikamente, eine Taschenlampe bei Stromausfall und 50 Eindollarnoten für Trinkgeld, Busfahrer, Gepäckträger, Taxi- und Rikschafahrer, Fotomodelle, zwölf Bananen, Kokosnussaft, Klofrauen, Hanoi-er, Schuhputzer usw. mit. Euro-Münzen nimmt keine Bank.

Für Vietnamreisen gibt es die unterschiedlichsten Routenvorschläge: zum Beispiel China & Vietnam oder Laos & Kambodscha & Vietnam, eine Vietnamtour vom nördlichen Hanoi ins südliche Ho-Chi-Minh-Stadt (Saigon) oder ein Badeaufenthalt an der 3000 Kilometer langen Küste des Südchinesischen Meeres. Da die Entfernungen groß und die unterschiedlichen Attraktionen oft weit auseinander liegen, wird der Tourist von heute alternativ in klimatisierten Bussen, in modernen Flugzeugen, in Schlafwagenabteilen für vier bis sechs Personen, in sicheren oder gelegentlich auch sinkenden Dschunken oder in Städten auf Mopeds, Rikschas und Taxis transportiert. Da die Berge im chinanahen Norden Vietnam kalt, regnerisch und neblig sein können,



Man erlebt freundliche Bergbauern in malerisch-kostbaren Kostümen, die mit Obst, Gemüse oder anderen Handelswaren beladenen Kiepen bergab zum Markt eilen, um zu tratschen, zu kaufen oder zu verkaufen und sich fürs Fotografiertwerden noch bedanken, ohne Geld zu verlangen. In den Städten Hanoi und Saigon dagegen herrscht großstädtische Hektik. Millionen Mopedfahrer erheben sich ihre Vorfahrt und transportieren, so ganz nebenbei, sich, eine fünfköpfige Großfamilie, Bananenkörben, Kleiderschränke, Wasserbüffel und kleine Hühnerfarmen. Das nördlich kühle Hanoi wirkt manchmal fast ländlich und im südlich heißen Saigon residieren u.a. westliche Handelspartner, die in der Lage sind, Topmieten wie in Tokio zu bezahlen.



mengärten und das überwältigende Mekong-Delta, ein Highlight mit seinen schwimmenden Obst- und Gemüsegrärten.

Unterwegs trafen wir liebenswürdige ausländische und fotografen-akzeptierende Einheimische, einen 90 Reisernten-alten Dorfvorstand, einen „Freudeschöner Götterfunker“ singenden Musiker, Tai-Chi-Sportler, topelegante Straßenfegerinnen, mit Füßen rudernde Bootsführer, Verkäufer von Reisschnaps mit eingelegten Kobras, Schülerinnen in Designerklamotten, als Schwiegersöhne allseits umworbene Exmönche und vietnamesische Reiseleiter, die von ihren früheren Sprachaufenthalten in der Ex-DDR und von „Broilern“ träumen.

Vietnam lohnt sich, aber fliegen Sie bald, denn eng bestuhlte Superjumbos und ausgebuchte Kreuzfahrtschiffe verändern leider auch hier peu à peu Land und Leute.

Text und Fotos: Wolfgang Deike

Das Sofa ächzte unter Baileys Gewicht und mit mildem Blick taxierte er sein Gegenüber. Man sah dem Inspektor an, dass er sich von der aufgetakelten Dame keine wirklich neuen Erkenntnisse versprach. Aber diese Vernehmungen gehörten nun einmal zur Routinearbeit der Polizei: „Kennen Sie einen gewissen Timothy Dalton?“ – „Ob ich ihn ...?“ Die zierliche Ethel Farrow schlug die Hände ineinander. „Wir lebten fast 20 Jahre lang Tür an Tür. Ich kannte Timothy schon, da war er noch ...“ – sie ließ ihre Rechte knapp über der Tischkante schweben – „...so klein!“ Ein Ausdruck des Schreckens huschte über ihr Gesicht: „Mein Gott, ist ihm etwas zugestoßen?“ Bailey ging nicht darauf ein. Stattdessen schob er eine weitere Frage hinterher: „Und seine Ehefrau Miranda ist Ihnen ebenfalls bekannt?“ – „Ein eiskaltes Biest!“, entschlüpfte es der Frau. Erschrocken hielt sie die Hand vor den Mund. „Sagen Sie mir um Himmels willen endlich, was geschehen ist!“, flehte sie durch ihre Finger hindurch. Bailey wölbte die Brauen. Seine Stimme wurde amtlich: „Vor drei Tagen, am 19., meldete Mr Timothy Dalton seine Frau Miranda als vermisst. Sie habe am Abend des 17. die gemeinsame eheliche Wohnung verlassen und sei seitdem verschwunden. Spurlos!“

Ethel Farrow kräuselte die Lippen. „Das überrascht mich nicht im geringsten! Dass Miranda sich Hals über Kopf davongemacht hat, meine ich. Aber was bedeutet das, spurlos?“ – „Kein Mensch sah sie an jenem Abend aus dem Haus kommen oder ist ihr nach 20 Uhr begegnet. Ihre Kleider hängen alle noch im

Schrank, außer dem einen, das sie trug.“ Ethel kicherte wie ein junges Mädchen. „Verständlich, wenn sie mit einem ihrer Lover durchgebrannt ist. Da lässt wohl jede Frau ihre Kleider zurück. Aber niemals, unter keinen Umständen, würde sie auf das verzichten, was in ihre Handtasche hineinpasst: frische Unterwäsche, ein paar Schminksachen und ihren Schmuck.“

Bailey blätterte seine Notizen durch. „Sie haben recht“, murmelte er schließlich einigermmaßen überzeugt, „das sind genau die Dinge, die anscheinend fehlen, soweit Mr Dalton das beurteilen kann.“ – „Geben Sie es zu: Sie hatten den guten Timothy in Verdacht, seine Frau umgebracht zu haben, weil Miranda ihn ständig quälte und ihn nach Strich und Faden betrog. Ist es nicht so?“ – „Offen gesagt“, gestand Bailey, „ich hätte es ihm nicht verdenken können, nach all dem, was ich inzwischen über diese Miranda erfahren habe.“ Er verzog seine Mundwinkel. „Das Problem ist dabei jedoch

stets: wohin mit der Leiche?“ Mit einer Handbewegung wischte er seine Bemerkung beiseite. „Aber die Frage stellt sich hier wohl gar nicht. Miranda Dalton scheint ganz offensichtlich mit unbekanntem Ziel abgetaucht zu sein.“

Nachdem Bailey sich verabschiedet hatte, holte Ethel Farrow den Salmiakgeist aus dem Küchenschrank, stülpte sich Gummihandschuhe über und kehrte wieder zurück an ihre Arbeit. Der Inspektor hatte die entscheidende Frage ja selbst gestellt: wohin mit der Leiche? Bei der Suche nach einer Antwort hatte Ethel ihrem lieben Nachbarn Timothy selbstverständlich mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Und was die hässlichen braunen Ränder anbetraf, die das ätzende Säurebad von Mirandas totem Körper übrig gelassen hatte – auch die würde man noch wegbekommen, wenn man die Wanne nur tüchtig genug schrubhte. Mit einem schicksalsergebenen Seufzer machte sich Ethel wieder ans Werk.

Maxeiner/DEIKE

Nachbarschaftshilfe





„In Slowenien tätig zu sein bedeutet für uns: Export von österreichischem Know-How und Investieren in zuverlässige, internationale Wirtschaftsbeziehungen. Wir sichern damit österreichische Arbeitsplätze.“

Dr. Franz Wohlfahrt
Generaldirektor NOVOMATIC



RotweißBrote Innovation in Slowenien: Aus Gumpoldskirchen.

Am Weg von Gumpoldskirchen ans Adriatische Meer, nahe der italienischen Grenze, findet sich im aufstrebenden Slowenien eines der jüngsten, erfolgreichen Projekte der Novomatic Group: Das Hotel & Casino Resort Admiral, ein Unterhaltungsbetrieb des 21. Jahrhunderts. 61 Mitarbeiter versorgen die Gäste im À La Carte-Restaurant, auf der Sonnenterrasse, im 88-Betten-Hotel sowie an den modernsten elektronischen Roulette- und Spielautomaten auf internationalem Spitzenniveau – selbstverständlich im ganzen Resort barrierefrei. Ganz nach dem Motto von Gründer und Mehrheitseigentümer Prof. Johann Graf: Vorsprung durch Innovation.

Österreichische Planung, Technik und Ausstattung für ein modernes Automatencasino wurden in unserem Nachbarland damit erstmals in einem eigenen Spielbetrieb realisiert. Diesen Erfolg ermöglichen unsere rund 2.700 heimischen und weltweit rund 16.000 Mitarbeiter, soviel ist sicher. Denn die wirtschaftliche Kraft österreichischer Unternehmen am Weltmarkt ist stets die Summe des Ganzen.

WWW.NOVOMATIC.COM

...wo Maria uns begegnet...

Mariä Himmelfahrt

Mariä Aufnahme in den Himmel, dt. auch Mariä Himmelfahrt, lateinisch, assumptio Beatae Mariae Virginis, ist ein Hochfest der römisch-katholischen Kirche am 15. August. In der altkatholischen Kirche wird der 15. August als Heimgang Mariens begangen. Ähnliches gilt für die orthodoxen Kirchen und insbesondere die Syrisch-Orthodoxe Kirche, die ebenfalls am 15. August - je nach Teilkirche des alten oder neuen Kalenders - unter dem Namen Mariä Entschlafung, präzise Entschlafung der Gottesgebärerin.

Das Fest Mariä Himmelfahrt geht auf ein Marienfest zurück, das Cyrill von Alexandrien im 5. Jahrhundert einführte. Dieses Fest legte er auf den 15. August, den Tag, an dem bereits die Heiden die Himmelfahrt der Astraea feierten. Der Glaube an die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel ist seit dem 6. Jahrhundert bezeugt und wurde 1950 von Papst Pius XII in der Apostolischen Konstitution *Munificentissimus Deus* für die römisch-katholische Kirche zum Dogma erhoben. Über die leibliche Aufnahme Mariens wird zwar nicht in den kanonischen Schriften berichtet, jedoch werden einige Schriftstellen als Hinweise darauf gedeutet. In apokryphen Evangelien wird ausführlich darüber berichtet, die Apostel seien von ihren Missionsorten durch die Luft an das Sterbebett Marias verbracht worden, entweder nach Jerusalem oder nach Ephesus. Sie hätten Maria nach deren Tod bestattet und das Grab mit einem großen Stein verschlossen; aber sofort sei Christus mit

den Engeln erschienen, der Stein sei weggerollt worden und Christus habe Maria herausgerufen. Diese Niederschrift, die wahrscheinlich auf eine verlorengegangene Schrift *Transitus Mariae* (Hinübergang Mariens, geschrieben um 400) zurückzuführen ist, wurde besonders für die liturgischen Texte der byzantinischen Kirchen wichtig. Auch wenn Umgangssprachlich im Deutschen der Ausdruck Mariä Himmelfahrt geläufig ist, gilt die Aufnahme Mariens in den Himmel theologisch nicht als Himmelfahrt und ist der Himmelfahrt Christi nicht gleichgestellt.

In vielen Sprachen werden daher zwei verschiedene Bezeichnungen benutzt, etwa im Lateinischen:

Ascensio Christi (Auffahrt Christi in den Himmel), aber *Assumptio Mariae* (Aufnahme Mariens in den Himmel). So soll der Erlöser von der Erlösten deutlich unterschieden werden. Das Fest hat auch den schon früher bezeugten Namen *Dormitio Mariae* (lat.), *Koimesis* (griech.) oder Mariä Entschlafung; in der orthodoxen Kirche, die die leibliche Aufnahme Mariens nicht dogmatisiert hat, wird ausschließlich diese Bezeichnung verwendet.

Auf der Festikone nimmt Christus die Seele Marias (dargestellt als Wickelkind) in Empfang, und im Kontaktion des Festes heißt es: „Die in Fürbitten unermüdliche Gottesgebärerin [...] haben Grab und Tod nicht überwunden, denn sie als die Mutter des Lebens hat er zum Leben hinübergeführt.“ An diesem Tag werden in der katholischen Kirche Kräuter geweiht. Urkunden des 14. Jahrhunderts datieren zum Beispiel



Mariä Himmelfahrt, Tizian, um 1516

„Unserer Lieben Frauen Wurzelweihe“. Vor allem im süddeutschen Raum finden abends feierliche Pontifikalämter mit anschließenden Lichterprozessionen statt.

Zu den bedeutendsten zählt die Fatima - Schiffsprozession in Lindau am Bodensee mit sieben Schiffen und rund 4000 Besuchern. Seit dem Jahr 1640 finden zu den Gnadenbildern in St. Marien und St. Laurentius in

Warendorf im Münsterland Wallfahrten statt. Das Fest wird am Wochenende nach dem Fest mit einer großen Stadtprozession begangen.

In der orthodoxen Kirche findet vor dem Fest der Entschlafung Mariens das zweiwöchige Marienfasten statt, in dem nach Möglichkeit auf Fleisch, Fisch, Milchprodukte und (außer am Wochenende) auch auf Wein und Öl verzichtet werden soll.

Heiße Fahrt ins Ungewisse



Durch die Wüste Gobi in der Mogolei

© ZDF, SF

3sat reportage

1907 absolvierten fünf verwegene Abenteurer die erste Rallyefahrt der Welt, von Peking nach Paris. Sieger des legendären Rallyes wurde der italienische Fürst Scipione Borghese mit seiner Itala. Genau 100 Jahre später fahren 30 Oldtimer-teams denselben Weg entlang. Die Teilnehmer haben sich dafür zwei Jahre lang vorbereitet.

Es war die Reise ihres Lebens - Schweizer Oldtimerfans unterwegs in ihren alten Kisten von Peking nach Paris. Die Autonomen durchqueren die Mongolei, wo sie hart an ihre Grenzen kommen. Eine Panne reiht sich an die nächste, und in der Gruppe machen sich Spannungen breit. Wind und Wüstensand übertreffen alle Erwartungen und Befürchtungen -

trotz heißer Köpfe ein einmaliges Abenteuer. Das "Borghese Memorial Peking - Paris 1907 - 2007" war für die Oldtimerfans Herausforderung und Wagnis zugleich. Fast zwei Jahre lang breiteten sich die meisten Fahrer und Fahrerinnen auf diese 16 000 Kilometer lange Reise minutiös vor und machten ihre Wagen flott. Mindestens 40 Jahre alt mussten die Autos sein, um an dieser Fahrt teilnehmen zu dürfen. Am 10. Juni 2007 war

es so weit: 30 Oldtimer sowie 60 Fahrerinnen und Fahrer starteten in Peking, das Ziel in Paris erreichten fast alle am 10. August 2007, wie vor 100 Jahren der italienische Fürst. Die meisten Fahrer haben noch nie in ihrem Leben eine solche Distanz unter die Räder genommen. Die Topmanager, Garagisten, Unternehmer und Ingenieure sind im Beruf eingespannt und konnten bislang von einem solchen zweimonatigen Time-out nur



Für die 60 Oldtimerfans wurde die Tour zur Reise ihres Lebens

© ZDF, SF, Claude Giger

träumen. Doch jetzt erfüllen sie sich ihren Lebenstraum. Der Weg ist das Ziel, lautet ihre Devise in Basel, wo sie im April 2007 ihre kostbaren Oldtimer für das große Abenteuer in Container laden, die nach China verschifft werden.

Unter den Oldtimerfans sind Starkoch Anton Mosimann mit seiner Frau Kathrin, denen die holprigen Pisten der Wüste Gobi zum Verhängnis werden. Der Unternehmer Walter Grell und seine Frau Christine kämpfen mit Staub und lockeren Schrauben an ihrem Gefährt, die beiden Garagisten Dorly Strüby und Kurt Gilg hingegen freuen sich über ihren flotten Rolls-Royce und ihre erste große gemeinsame Reise. Für fast alle aber gehören aufgeschlagene Ölwannen, lädierte Aufhängungen und kaputte Auspuffrohre in der unendlichen Weite der Gobi schon bald zum Alltag.

Nie wissen sie, wie ein Tag verlaufen und wie er enden wird, die Fahrt ist voller Überraschungen. Unverhoffte Begegnungen mit Nomaden, grandiose Landschaften, ein Besuch bei Straßenkindern in Ulan Bator und eine Überraschung von Starkoch Mosimann sind die Höhepunkte. Auf ihrer abenteuerlichen Fahrt durch exotische Gegenden werden die Schweizer aber auch kräftig durchgeschüttelt, nicht nur auf ihren alten Sitzen, denn manchmal liegen auch die Nerven blank. Nach einer dramatischen Nacht kommt es zum Eklat: Der Organisator der Reise wird von der Gruppe abgesetzt. Wie soll es nun weitergehen ohne Reiseleitung, welche die tückische Pistenroute kennt? Weshalb nehmen sie all die Strapazen in Staub und Hitze in Kauf? Und werden sie Zeit haben, das Land der zornigen Winde, die Mongolen und deren Kultur kennen zu lernen?

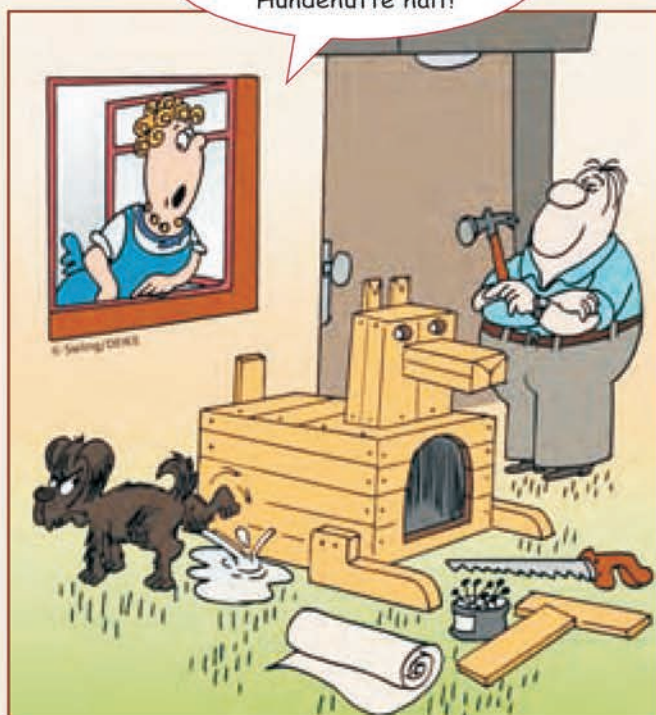


Ich finde, wenn er schon Diogenes heißt, dann sollte er auch in einem Fass wohnen!



HERR UND HUND

Du wirst erstaunt sein, wenn du siehst, was Skipper von deiner originellen Hundehütte hält!



Bringen Sie die Alarmanlage in der Hundehütte an, damit er wach wird, wenn ein Einbrecher kommt!



Selbstentfaltung – die **Freiheit** nehm' ich mir!

Das kleine Wörtchen frei hat es in sich. Ein fehlerfreier Text ist frei von Fehlern. Ein jugendfreier Film ist freigegeben für die Jugend. Ein vogelfreier Geselle war einst frei wie ein Vogel, wurde aber später zum Geächteten, also Ausgestoßenen. Und ein freier Mensch, frei für was, von was oder frei wie was ist der? Philosophen und Neurowissenschaftler streiten bis heute, in welchem Sinne unser Handeln und Entscheiden, unser Wünschen und Wollen frei sein kann. Weit aus weniger schwierig ist die Frage nach der bürgerlichen Freiheit.

Für viele mutige Menschen in der arabischen Welt, die sich 2011 gegen ihre Diktatoren auflehnten, war die Definition klar: Ein freier Mensch ist einer, der ohne Angst leben kann, der Rechtssicherheit genießt und mit seiner Stimme über die Geschicke des Landes mitentscheidet. Der sich informieren und bilden darf und seine Meinung ungestraft äußern. Der als Mitglied der Gesellschaft von den Reichtümern seines Landes profitieren kann, anstatt zusehen zu müssen, wie eine korrupte Herrscherclique diese auf geheime Konten ins Ausland transferiert. Tausende Demonstranten riskierten für diese Freiheit verletzt oder erschossen zu werden, in den Folterkellern des staatlichen Terrors zu verschwinden und Unglück über ihre Familien zu bringen. Dieser Bürgermut beschämt all jene, die mit zweierlei Maß messen, wenn es um die Freiheit hier und anderswo geht. Einer der Vorkämpfer der Demokratie in Deutschland, der kritische Publizist Ludwig Börne (1786–1837), fasste es einmal so zusammen: „Es gibt keinen Menschen, der nicht die Freiheit liebte; aber der Gerechte fordert sie für alle, der Ungerechte nur für sich allein.“

Über und für die Freiheit des Menschen wird seit der Antike gestritten. Auch die liberal-rechtsstaatliche

Tradition, den Schutz bestimmter Menschenrechte in der Verfassung festzuschreiben und diese Rechte damit zu einklagbaren Grundrechten eines jeden Bürgers zu machen, ist älter als die modernen Demokratien. Juristisch verbürgte Freiheitsrechte galten in früheren Zeiten

nur für die Angehörigen eines bestimmten Standes und vertrugen sich bestens mit Sklaverei und Leibeigenschaft. Erst als sich – mit der Französischen Revolution von 1789 – der Gleichheitsgedanke Bahn brach, verbanden sich Freiheitsrechte und Demokratie. Freiheit für alle Bürger gleichermaßen! So heißt seitdem die Basis der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Interessant ist, wie die Freiheit in den Verfassungen demokratischer Staaten formuliert ist. Neben den speziellen Freiheitsrechten wie der Wahl-, Glaubens-, Meinungs-, Presse- oder Versammlungsfreiheit existiert ein allgemei-

„Die Freiheit besteht darin, dass man alles tun kann, was einem anderen nicht schadet.“

Matthias Claudius

nes Freiheitsrecht, also sozusagen ein Recht darauf, zu tun und zu lassen, was man will. Juristisch kommt es in solchen Fälle zum Tragen, in denen die speziellen Freiheitsrechte nicht greifen. Entsprechend vage ist es formuliert, im deutschen Grundgesetz

z. B. als Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, sofern die Rechte anderer dadurch nicht verletzt werden. Der Artikel, der die Freiheit postuliert, schränkt sie also im gleichen Atemzug wieder ein, indem er zwischenmenschliche Rücksichtnahme einfordert.

Gertner/DEIKE





MORE 2,50 KORB
LESTO
RIBES 2,50 KORB
LESTO

MELE-GOLDEN
DI MONTAGNA
FOND. 1981
€ 1,50/KG

MELE GALA
NOVE
ABIGE
€ 1,20/KILO

PERE ITALIANI
€ 2,00/KILO

2018
8000
55453
TADA 9.800-1576